



# HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Uhlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

14. Jahrgang

Januar 1963

Nr. 1

## Einladung zur Jahreshauptversammlung

am Mittwoch, dem 30. Januar 1963 um 20 Uhr in der Hohenfelder Schäferhütte

- Tagesordnung:**
1. Mitteilungen des Vorstandes
  2. Jahresbericht
  3. Kassenbericht des Rechnungsführers
  4. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes
  5. Neuwahlen des Vorstandes  
Es sind zu wählen:  
der 2. Vorsitzende  
der 1. Schriftführer  
der 2. Rechnungsführer  
und 2 Beisitzer  
ferner 2 Rechnungsprüfer für 1963
  6. Vorlage des Haushaltes 1963
  7. Bekanntgabe der Preisträger des Photowettbewerbs
  8. Allgemeine Aussprache und gemütliches Beisammensein

DER VORSTAND

## Hamburgs Wirtschaft und Verkehr Ende 1962

„1962 war ein gutes Jahr mit einem guten Sozialprodukt.“ Mit diesen Worten leitete Bürgermeister Engelhard eine Pressekonferenz am 23. Dezember ein, auf der er einen ausführlichen Bericht — Rückblick und Ausblick — auf Hamburgs Wirtschaft am Jahresende gab.

1962 wurde in Hamburg wiederum das höchste Sozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung gegenüber allen anderen Bundesländern erwirtschaftet. Alle arbeitsfähigen Hamburger hatten Arbeit! Dazu kamen noch rund 102 000 „Pendlere“ aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen und 15 000 ausländische Arbeitskräfte. Das bedeutet, daß auf jeden Hamburger eine Jahresproduktion von rund 10 400 DM entfällt (zum Vergleich: der Bundesdurchschnitt beträgt nur 6 400 DM).

Das „Mehr“ an Einkommen, das der Hamburger erwirtschaftet, fließt nicht in den Konsum, sondern zur Bank, auf das Sparkonto. Der durchschnittliche Sparbetrag der Hamburger Bevölkerung pro Kopf stieg um 112 DM auf 11 337 DM, gerechnet bis 30. 9. 1962.

Die Industriumsätze überschreiten die 13-Milliarden-DM-Grenze und sind wiederum höher als 1960, nachdem sie 1961 etwas geringer waren.

Unbefriedigend ist die Lage des Schiffbaues. Der Schiffbauumsatz wird gegenüber 1961 nach den bisherigen Schätzungen um ca. 13 % zurückgegangen sein.

Die Bauwirtschaft ist weiterhin voll beschäftigt. Eine fühlbare Entspannung wird allerdings für 1963 erwartet, da die Zahl der Baugenehmigungen zurückgegangen ist und auch die umfangreichen Bauarbeiten im Rahmen der IGA auslaufen.

Leider hat sich auch die Auftragslage der Hamburger Werften seit Frühjahr 1962 noch mehr verschlechtert. Seit Mai 1962 haben die Großwerften keinen Neubauftrag mehr buchen können; nur das Reparaturgeschäft hält sich gut. Die Zahl der Beschäftigten im Hamburger Schiffbau ging von 30 813 auf 26 929 Anfang November zurück (Schlieker-Werft und Hanseatische Werft).

Von einer Schrumpfung der mittelständischen Wirtschaft kann nach Ansicht von Engelhard nicht gesprochen werden, wenn auch die Beschäftigtenzahl im Handwerk von 119 000 auf 112 000 zurückgegangen ist.

Im Einzelhandel ist eine durchschnittliche Umsatzsteigerung aller Sparten mit einer Wachstumsrate von 8 % festzustellen. Der Gesamtumsatz beträgt mehr als 5 Milliarden DM. Weiter ausgebreitet sind die neuen Betriebsformen auf dem Gebiet des Lebensmittelsektors; in Hamburg bestehen jetzt schon mehr als 2 000 Selbstbedienungsläden.

42 % aller Bundesimporte aus Übersee wickeln sich noch über Hamburgs Importeure ab. Der Importzuwachs beträgt 10,5 %.

Erfreulicherweise, so sagte Engelhard weiter, konnte im ersten Halbjahr 1962 der bisherige Rückstand Hamburgs im Außenhandel mit der EWG beträchtlich verbessert werden.

Hamburgs Hafen konnte im Jahre 1962 sein absolut höchstes Umschlagsergebnis registrieren: 31 Mill. t. Das ergibt gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 1,1 Mill. t (4 %).

Auch die Verkehrsleistungen des Hamburger Flughafens zeigten wieder eine aufsteigende Tendenz. Das bezieht sich sowohl auf den Passagierverkehr wie auch auf den Fracht- und Postumschlag.

Was den neuen Großmarkt in Hammerbrook anbetrifft, so sagte Engelhard schmunzelnd, sind die anfänglichen Schwierigkeiten, die ja auch in der Presse groß aufgemacht wurden, lange vergessen. Die neue Halle hat ihre Bewährungsprobe voll und ganz bestanden.

Die Flutkatastrophe hat Hamburg verhältnismäßig schnell überwinden können. Rund 3800 Gewerbebetriebe haben Schä-

den von rund 150 Mill. DM erlitten. Während 1962 schon 2753 Darlehen im Betrage von rund 62,2 Mill. DM und Zinszuschüsse im Betrage von 70,4 Mill. DM für 3001 Darlehen gewährt worden sind, sollen für 1963 noch 85 Mill. DM für Beihilfeanträge bereitgestellt werden. Bereits im Februar 1964 hofft man, daß der gesamte Komplex abgeschlossen ist.

Fazit der Ausführungen des Bürgermeisters und auch der Hamburgischen Landesbank in ihrem Bericht über Hamburgs Wirtschaft 1962: Hamburg hat sich im Jahre 1962 behauptet. Wenn die Wirtschaft in der Freien und Hansestadt Hamburg auch im Jahre 1961 eine Abschwächung im Wachstum der Gesamtleistung und in einigen Bereichen sogar Einbußen hinnehmen mußte, kann man für 1962 wieder eine befriedigende Bilanz ziehen, auch wenn sich, wie oben ausgeführt, in besonderem Maße die Seeschifffahrt, die Hochseefischerei und die Werften in einer schwierigen Lage befinden, die uns gewisse Sorgen bereitet. ag

## Soziale Probleme

### Neues Bettenhaus in Eppendorf

Die Modernisierung des Universitätskrankenhauses Eppendorf schreitet gut fort. Nach viereinhalbjähriger Bauzeit konnte am 14. Dezember das Bettenhaus der Frauenklinik seiner Bestimmung übergeben werden. Auch der neue Hörsaal der Frauenklinik wurde eingeweiht.

Das neugeschossige Bettenhaus bietet 191 Patienten, 48 Säuglingen und 16 Hausbeschäftigten Platz. Jedes der mit ein, zwei oder drei Betten ausgerüsteten Krankenzimmer hat Sauerstoffanschlüsse und Kissenlautsprecher. Die Säuglinge liegen im Plexiglasbett, nur durch große schalldichte Fenster von der Mutter getrennt, so daß diese ihr Neugeborenes den ganzen Tag über ansehen kann.

Auch die Bauarbeiten für den letzten Bauabschnitt der Frauenklinik, einen siebengeschossigen Behandlungstrakt, sollen in Kürze beginnen.

### Neubau der Hamburger Werkstätten für Erwerbsbehinderte

In Anwesenheit einer großen Zahl von leitenden Behördenvertretern und vieler auswärtiger Gäste nahm Sozialsenator Weiß am 11. Januar mit einer längeren Ansprache die Einweihung der neuen Werkstätten für Erwerbsbehinderte (Hawee) in Farmsen vor.

Diese Hamburger Werkstätten für Erwerbsbehinderte (früher Erwerbsbeschränkte) sind seit 42 Jahren eine Einrichtung des hamburgischen Staates, die sich schon nach dem ersten Weltkrieg der Aufgabe angenommen hatten, schwerbeschädigte und körperbehinderte Menschen auszubilden, umzuschulen oder zu beschäftigen, um ihnen wieder die Fähigkeit zur Ausübung eines handwerklichen Berufes im Wirtschaftsleben nach Möglichkeit zu verschaffen.

Die neuen Werkstätten, die mit einem Kostenaufwand von 5,6 Mill. DM errichtet worden sind (darunter allein für Einrichtung und technische Ausstattung 700 000 DM), von denen der größte Teil durch die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die LVA und weitere Körperschaften aufgebracht wurden, liegen in einer landschaftlich schönen Gegend nahe des U-Bahnhofes Farmsen und sind im Sommer von Grün eingebettet. Während man vor 40 Jahren bescheiden mit der Anfertigung von Hausschuhen begann (das war in den Großen Bleichen), sind jetzt Einrichtungen für fast alle Handwerksbetriebe vorhanden.

60 derartige Werkstätten für Erwerbsbehinderte gibt es heute in der Bundesrepublik. Farmsen wurde von Senator Weiß als die jetzt modernste und zweckmäßigste Anlage dieser Art bezeichnet. Auch im Ausland — der Schweiz und den skandinavischen Ländern — hat man derartige Einrichtungen erbaut.

Leiter der Hawee ist seit Jahrzehnten Direktor Bernhard Wöhrmann, der jetzt auch über die Altersgrenze hinaus noch seinem Werk vorsteht.

### Schiff in Not

Wie der Pressedienst der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen mitteilt, wurden im Jahre 1962 auf 528 Einsatzfahrten 574 Schiffbrüchige gerettet oder aus unmittelbarer Gefahr befreit, darunter 143 Ausländer.

Große Sorge macht der Gesellschaft nach wie vor die wachsende Zahl von Wassersportlern und Badegästen, die in Unkenntnis der Gefahren mit unzulänglichen und schlecht ausgerüsteten Fahrzeugen in Seenot geraten. ag

## Neujahrsgruß

### An alle Hamburger zu Hause, an Bord der Schiffe und in Übersee!

Zum Jahreswechsel hat Bürgermeister Dr. Paul Nevermann folgende Neujahrsbotschaft an alle Hamburger gerichtet: Meine lieben Hamburger,

das Jahr der großen Flut geht zu Ende. Die Toten und die Leidtragenden mahnen uns zu größerer Sicherheit, und wir haben die notwendigen Arbeiten eingeleitet. Die materiellen Folgen werden bald überwunden sein.

Wir durchlebten auch ein Jahr der Kriegsgefahr. Die Kubakrise brachte uns an den Rand des Abgrundes. Da der freie Westen zusammenstand, der Osten aber nicht gedemütigt wurde, blieb uns der Friede erhalten. Es ist sicher unser aller Wunsch, daß im Zusammenleben der Völker eine weitere Entspannung eintritt. So stehen wir an der Schwelle des Jahres 1963 nicht ohne Hoffnung.

Wir sind natürlich auch nicht ohne Sorgen. Die gefährliche Lage Berlins besteht unvermindert, wie auch die Unfreiheit für unsere Landsleute in der Sowjetzone. Sie leiden unter der Trennung von uns und unter ihrem Regime. Die Aufgaben der Wiedervereinigung dürfen wir nicht vergessen. Wir müssen sie bei jeder politischen Maßnahme in Rechnung stellen. „Vergeßt uns nicht!“ so heißt ein Ruf aus der Haftanstalt Torgau:

Vergeßt uns nicht —

wenn wir auch nimmer wiederkehren,  
wenn, wo wir starben, einst kein Holzkreuz steht,  
und wenn von all dem Leid, das wir getragen,  
kein Laut noch und kein Stöhnen aus den Gruben weht.

Vergeßt uns nicht —

wenn auch die Tage wandern und die Jahre,  
wenn Blumen blühen, wo der Tod gesät,  
und wenn dereinst auf unserem Feld der Tränen  
der Schnitter dankbar wieder reife Halme mäht!

Auch dann: Vergeßt uns nicht!

In diesem Geist der Zusammengehörigkeit wollen wir auch unsere Aufgaben in Hamburg lösen. In der Demokratie soll es keine uniforme Meinung geben, und daher soll über vieles gestritten werden. In der großen Linie der hamburgischen Politik aber erhoffe ich eine Harmonie der Mannigfaltigkeit. Dann werden wir auch 1963 einen großen Schritt vorankommen im wirtschaftlichen, im sozialen und im kulturellen Ausbau unserer Stadt. Bei diesem Ausbau ergeben sich zwangsläufig die größten Aufgaben für die Zukunft. Ein lebendiges Hamburg braucht ein lebendiges Wirtschaftsleben in ganz Norddeutschland. Hamburg braucht intensive Beziehungen zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, aber auch zu allen Ländern in Übersee.

Wenn uns der Friede erhalten bleibt, wird uns ein zukunfts-frohes Schaffen möglich sein.

Namens des Senats wünsche ich allen Hamburgern hier zu Hause, denen an Bord der Schiffe und denen in Übersee ein glückhaftes neues Jahr!

## Neujahrsempfang im Rathaus

Nahezu 2000 Bürger unserer Stadt, Persönlichkeiten von Rang und Namen und unbekannte Hamburger, erschienen am Neujahrstag im runden Turmzimmer des Rathauses, um den beiden Bürgermeistern, Dr. Paul Nevermann und Edgar Engelhard, ihre Glückwünsche für das Jahr 1983 auszusprechen.

Wie wir bei dieser Gelegenheit hörten, hat sich der Neujahrsempfang der Hamburger Bürgermeister in dieser Form erst zu Beginn des Jahrhunderts entwickelt. Urkundlich ist erwiesen, daß seit dem Jahr 1901 die Hamburgischen Bürgervereine regelmäßig ihre Vertreter ins Rathaus entsandten, um den jeweiligen „Magnifizenzen“ (ein Titel, der im Jahre 1918 abgeschafft wurde) ihre Glückwünsche auszusprechen.

## Kontaktgespräch mit der Schülerpresse

Der Raum im Kaisersaal des Hamburger Rathauses war fast zu klein, als Bürgermeister Dr. Nevermann am 13. 12. die sehr zahlreichen Vertreter der Hamburger Schülerpresse zu einem seiner Kontaktgespräche bei Kaffee und Kuchen empfing. Rund 40 Schülerzeitungen haben wir heute in Hamburg, zum Teil von recht beachtlichem Niveau; in der gesamten Bundesrepublik runde 500!

Zweieinhalb Stunden diskutierten die jungen Menschen sehr offen und freimütig mit dem Bürgermeister, nachdem dieser einige grundlegende Ausführungen über Pressefreiheit und die Tätigkeit von Senat und Bürgerschaft gemacht hatte.

Viele Fragen wurden dem Bürgermeister gestellt. Beispielsweise: Wie ist Ihr politischer Werdegang, wie haben Sie sich in den dreißiger Jahren (der NS-Zeit) verhalten, was ist Hochverrat, Landesverrat und Heimtückegesetz, welche Arbeiten machen Sie als Bürgermeister am liebsten?

Auf alles hatte Dr. Nevermann eine treffende, meistens sehr humorvolle Antwort. Journalist, so sagte er, hätte er nicht werden mögen. „Am liebsten übergebe ich ein fertiggestelltes Werk, sei es eine Wohnsiedlung, ein Kinderheim oder ähnliches der Benutzung. Das ist meine größte Freude.“

Natürlich wurden auch Fragen der großen Politik oder das Verhältnis Schule – Schüler erörtert.

Wie ein guter Vater sprach der Bürgermeister zu seinen Kindern. Daß seine Worte auf fruchtbaren Boden fielen, bewies die rege Anteilnahme der jungen Menschen, die sich besonders auch für den Lebenslauf des Bürgermeisters interessierten, den er in allen Einzelheiten schilderte.

Die Senatoren Dr. Drexelius und Büch, Landesschulrat Matthews und Senatspressechef Lüth halfen wacker mit, den Nachmittag anregend zu gestalten.

## Im Bezirksausschuß Hamburg-Nord: Nichts Neues!

Hauptthema der Verhandlungen der Bezirksversammlung am 1. Januar war der Bebauungsentwurf Groß-Borstel, genauer gesagt, die Errichtung von drei neugeschossigen Punkthäusern (wir berichteten bereits darüber) in Groß-Borstel.

Wohl wurde der neue Entwurf gegen 14 Stimmen der CDU angenommen. Da aber ein Viertel der Abgeordneten sich gegen den Bebauungsplan aussprach, muß sich nach einer Sonderregelung nun der bürgerschaftliche Ausschuß für Stadtplanung und Wohnungswesen noch einmal mit der Materie befassen. Dann spricht die Bürgerschaft das letzte Wort.

Als Vorsitzender Raloff das letzte Wort gesprochen hatte, ging man harmonisch und in guter Harmonie zum Senatsbockanstich. . .

## John Ebel

Klempnerei - sanitäre Installation - Bedachung  
elektrische Installation - Gemeinschaftsantennen

Ifflandstraße 22, Telefon 23 99 10

## Sorgen um die Müllabfuhr

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, stehen noch immer Berge voll Müll an den Straßenrändern. Fast täglich macht die Bevölkerung in Anrufen bei der Stadtreinigung und in Leserbriefen ihrem Herzen Luft. Auch die Frage der Abholung sperriger Gegenstände, die nicht zerkleinert werden können, wird immer wieder aufgeworfen.

Mit Zuschrift vom 10. 1. macht uns das Bezirksamt Hamburg-Nord mit der Bitte um Veröffentlichung jetzt darauf aufmerksam, daß nach der Ende Dezember 1982 veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung über die Änderung der Müllabfuhr auch sperrige Güter, die nicht zerkleinert werden können, einmal im Monat kostenlos abgeholt werden.

Für den Ortsamtsbereich Hohenfelde ist jeweils der erste Montag im Monat festgesetzt worden.

Bedingung ist, daß die betreffenden Gegenstände morgens um 7 Uhr auf die Straße gestellt werden, und zwar dorthin, wo üblicherweise die Aschgefäße stehen. Um es nochmal zu wiederholen: diese Abfuhr ist kostenlos.

Etwaige weitere Auskünfte erteilt der zuständige Müllabfuhrbezirk Lohkoppelstraße 36, 29 19 71/368.

Sollten sich dennoch weitere Schwierigkeiten ergeben, bitten wir unsere Leser dringend um entsprechende Zuschriften an die Schriftleitung.

## Es ist soweit — Senatsbock-Zeit!

Mit diesem neuen Werbespruch wurde am 11. Januar im vollbesetzten großen Saal des Curiohauses der achte traditionelle Senatsbockanstich vorgenommen. Anstelle des in den „Ruhestand“ getretenen früheren Polizeipräsidenten Bruno Georges nahm diesmal unter dem tobenden Beifall der tausend Gäste der Nationalmittelstürmer Uwe Seeler den Anstich vor, um sich dann von Bürgermeister Engelhard bestätigen zu lassen, daß er auch diesmal wieder gut geraten und „zum menschlichen Genuß bestens geeignet ist“.

Die festlichen und recht lautstarken Stunden wurden umrahmt von einem ausgezeichneten künstlerischen Programm mit Lale Andersen, dem Conferencier Rolf Stiefel, dem Komiker Harald Nielsen und dem Parodisten Bobby. Nicht zu vergessen auch die Kapelle der Schutzpolizei mit ihrem temperamentvollen Musikleiter Grentz.

Jetzt läuft er nun wieder für einige Wochen — der berühmte Senatsbock zum Wohle der Brauereien (die immer ein guter Steuerzahler waren, wie Brauereidirektor Meister dem Bürgermeister zurief), der Gastronomie, des Einzelhandels — und nicht zuletzt der Verbraucher. . .

## Die Polizei musiziert

Am 23. Januar findet von 19 bis 21 Uhr in der Aula der Schule Alter Teichweg 200 ein Konzert des Musikkorps der Schutzpolizei statt. Musikfreunde sind herzlich eingeladen. Der Saal ist gut geheizt! ag

## Werbt neue Mitglieder !!

Durch den regelmäßigen Besuch  
unserer Veranstaltungen unterstützen  
auch Sie die Arbeit unseres Vorstandes

## VEREINIGTE KOHLENLÄGER

OHM & BARZ u. REHDING GEBR.



HAMBURG 22 - EKHOFFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49

Spezialität: Heizöl - Zentralheizungskoks

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**  
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum

## Zinslose Darlehen für Umschichtungswohnungen

Wer in Hamburg besser wohnen und in eine Neubauwohnung ziehen möchte, hat hierzu als „Umschichter“ gute Gelegenheit, indem er seine anerkannt billige und bewirtschaftete Wohnung („Austauschwohnung“) zur Verfügung stellt.

15 000 Umschichtungen sind seit 1955, wie auf einer Pressekonferenz der Baubehörde kürzlich festgestellt wurde, in Hamburg durchgeführt worden.

Für 1963 sind drei Millionen in den Haushaltsplan für weitere Umschichtungen eingesetzt worden. Das bedeutet die Umschichtung von 600 Familien, die hierfür ein Darlehen von je 6000 DM (Höchstbetrag) erhalten können. Voraussetzung für die Umschichtung ist, daß die freizumachende Austauschwohnung in Hamburg liegt, bewirtschaftet ist und auch die Miete preisrechtlich anerkannt ist. Natürlich muß die Wohnung auch in einem ordentlichen Zustand und nach dem Auszug des Umschichters tatsächlich frei sein (keine Untermieter!).

Als Umschichtungswohnung kommen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues in Frage: Miet- oder Genossenschaftswohnung, Eigentums- oder Kauf Eigentumswohnung, Eigenheim oder Kaufeigenheim.

Umschichtungsdarlehen werden gewährt für den Bezug von steuerbegünstigten oder frei finanzierten Neubauwohnungen, die nicht der Wohnraumbewirtschaftung unterliegen. Der Umschichter muß Erstbezieher der Umschichtungswohnung sein. Die Tilgung des Darlehens (zinslos!) ist wie folgt vorgesehen: In den ersten zehn Jahren  $2\frac{1}{2}$  v.H., vom elften Jahr ab  $4\frac{1}{2}$  v.H. des Ursprungsdarlehens. Dazu kommt ein laufender Verwaltungskostenbeitrag von  $\frac{1}{2}$  v.H. jährlich des Ursprungsdarlehens (bei 6000 DM also 30 DM).

Anträge für Umschichtungsdarlehen sind an das Amt für Wohnungswesen, Neuer Wall 88, zu richten, wo auch alle erforderlichen Auskünfte eingeholt werden können. Auf jeden Fall muß immer erst der Umschichtungsschein für die Austauschwohnung vorliegen, den die zuständige Wohnungsabteilung ausstellt. ag

## Kulturelle Rundschau

### Museum für Hamburgische Geschichte

Am Holstenwall wurde Mitte Dezember eine Sonderausstellung „Vom Hamburg der Brüder Suhr“ eröffnet, die einen Überblick über das Werk der drei Brüder Christoffer, Cornelius und Peter Suhr gibt, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Freie und Hansestadt Hamburg porträtiert haben. Sie schufen Kupferstiche und Aquarelle, auf denen sich genau erkennen läßt, wie die Franzosen durch die Stadt ziehen, wie die Alster damals aussah und was für Kleider die Damen damals trugen.

Von den Lithographien der drei Suhrs befinden sich heute noch viele — meistens allerdings im Nachdruck — in hamburgischen Familien.

Die gezeigten Bilder stammen alle aus dem Besitz des Museums.

### Lichtwark-Ausschuß Bergedorf

Alljährlich legt der Lichtwark-Ausschuß Bergedorf seinen Freunden eine Sonderausgabe seiner Veröffentlichungen vor. Neben einem bebilderten Kalendarium finden wir in dem Dezember-Heft wieder eine Reihe von Abhandlungen über die bauliche und geschichtliche Entwicklung von Bergedorf und Umgebung. So schreibt Dr. H. Schween (Vorsitzender des Bergedorfer Bürgervereins) über die Neuengammer Landschaft, Dr. Bohnsack über die Steinzeitforschung in der Boberger Marsch und Hans Kellinghusen, um nur einige Autoren zu nennen, über den Besuch des Großen Kurfürsten im Bergedorfer Schloß. Briefe von Alfred Lichtwark an seine Schwester erinnern an den 110. Geburtstag (14. 11. 1852 in Reitbrook geboren) dieses großen Sohnes unserer Vaterstadt.

Ludwig Uphoff, bekannter Heimatforscher der Vierlande, erinnert in einem längeren Aufsatz an den Blutegel-Handel, den die Vierländer im vorigen Jahrhundert mit gutem klingenden Erfolg betrieben haben. Dieser Blutegel-Import hörte erst mit dem ersten Weltkrieg auf.

So verbindet das geschmackvoll ausgestattete Heft (53 Seiten für eine halbe DM, zu beziehen vom Lichtwark-Ausschuß Bergedorf, Rathaus) Historisches und Gegenständliches — und bietet immer wieder eine Fülle von Stoff, der eine Lektüre wert ist.

### Ausgrabungen am Speersort

Im Zentralausschuß sprach bekanntlich am 23. November 1962 der hamburgische Landesarchäologe Dr. Dietrich Bohnsack über den geschichtlichen Fund an der Kreuzerstraße bei St. Petri. Der ZA plädierte anschließend in einer Eingabe an den Senat für die Aufbringung der Kosten, um das geplante Gemeindehaus für St. Petri über den Funden zu errichten und damit das freigelegte Fundament des alten Wehrturms erhalten und später der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können. Eine endgültige Entscheidung über die Zukunft des Steinringes kann jedoch, wie inzwischen bekannt geworden ist, erst getroffen werden, wenn die Wissenschaftler Klarheit über den Ursprung des Steinringes erlangt haben.

Der Bürgerausschuß hat inzwischen auf Antrag des Senats einen Betrag von 30 000 DM bewilligt, um die Ausgrabungsstelle zu überdachen, seitwärts einzuschalen und die Steinkreise mit zwei Lagen Wollfaserdecken zu belegen, um die Frostgefahr zu mindern. Nach den Frostperioden werden, wie Dr. Bohnsack vor der Presse am 12. Dezember 1962 erklärte, die Untersuchungen fortgesetzt.

Es wäre erfreulich, da Hamburg an historischen Denkmälern arm geworden ist, wenn hier ein einmaliges Denkmal aus dem 11. Jahrhundert erhalten bleiben könnte.

### Kirchenkalender 1963

Der im Auftrag der Ev.-luth. Kirche im hamburgischen Staat (Herausgeber: Dr. Gerhard Bittner und Landeskirchenrat Pastor Friedrich Hammer) zusammengestellte Hamburger Kirchenkalender ist jetzt zum sechsten Male erschienen. Auf 112 Seiten (Preis DM 2,40) gibt er ein getreues Spiegelbild des kirchlichen Lebens in Hamburg und in den Propsteien unserer Nachbarländer. Einen breiten Raum nimmt die Flutkatastrophe vom Februar 1962 ein. Weitere Aufsätze befassen sich mit dem Dichter Barthold Henrich Brockes, dem 100jährigen Bestehen der Alsterdorfer Anstalten und dem 90jährigen Jubiläum der Ev.-luth. Auswanderermission. Ein ausgezeichnetes und gut zusammengestelltes Kalendarium bringt interessante Erinnerungen an historische Daten. Sie werden ergänzt durch etliche Abbildungen aus alter und neuer Zeit.

## FRANZ SCHULDT

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Seit 12. November 1891

## Hohenfelder Schäferhütte

W. H. Otto Schmidt  
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84  
Telefon 25 52 93

## Claus Lau

MÖBELTRANSPORTE

Speziell Flügel u. Pianotransport  
Verpackung + Spedition

Hamburg 22, Hohenfelderstraße 24  
25 19 95

## DAS GEPFLEGTE FILM - THEATER

Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ■ Anfangszeiten 17 und 20 Uhr

Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen

# NORDLICHT

## Erfolgsbericht der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen

Die Hamburger sind in den letzten Jahren — trotz Fernsehen — lesefreudiger geworden. Das zeigt ein interessanter Bericht, den die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen kürzlich herausgegeben haben.

Wie der Schrift zu entnehmen ist, trat am 1. April 1955 der sogenannte erste Mehrjahresplan der Bücherhallen in Kraft mit dem Ziel: Vermehrung der Büchereien und Vergrößerung der Buchbestände. Das Ziel wurde nicht nur erreicht, sondern in den verflossenen sieben Jahren weit überschritten. Die Zahl der hauptamtlich geleiteten Büchereien konnte von 23 auf 46 verdoppelt werden. Zusammen mit den Fahrbüchereien (bestimmt für Siedlungen mit weniger als 2000 Einwohnern), den nebenamtlich geleiteten Volksbüchereien und je einer Ergänzungs- und Musikbücherei beträgt die Gesamtzahl der Büchereien jetzt 99 (1955: 86). Auch der Buchbestand konnte von 307543 Bänden auf 654326 Bände erweitert werden.

Erfreulich groß ist die Ausleihe: 1955: 2296438 und 1961: 3669714 Bücher.

Dieser erste Mehrjahresplan endete am 31. Dezember 1961. Am 1. Januar 1962 hat der zweite Mehrjahresplan begonnen. Er sieht vor, die Reste provisorischer Unterbringung und die unzulängliche Einrichtung einiger Büchereien zu beseitigen.

Auffallend groß ist der Andrang Jugendlicher zu den Büchereien. So sind beispielsweise 20,5% der in Hamburg lebenden Kinder zwischen 6 und 14 und 23,6% der Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren Kunden der Bücherhallen.

Zu den 1955 erstandenen modernen Bücherhallen des Ortsamtsbereichs Barmbek-Uhlenhorst gehören die am 19. April 1958 durch Senator Landahl eröffnete Bücherhalle am Barmbeker Bahnhof und die am 20. Juli 1959 durch Dr. Redding der Benutzung übergebene Bücherhalle am Mundsburger Damm.

## Staatliche Landesbildstelle

Die Staatliche Landesbildstelle Rothenbaumchaussee 19 zeigt im Januar in ihren Ausstellungsräumen unter dem Titel „Impressionen“ fotografische Aufnahmen, die Bernard Larsson im Dezember 1961 und April 1962 in Ost-Berlin gemacht hatte. Larsson, der 1939 in Hamburg geboren wurde, ist schwedischer Staatsangehöriger und lebt zeitweilig in Paris. Ihm lag bei seinen mehrwöchigen Besuchen in Berlin daran, die Gesichter der Menschen rechts und links der Mauer zu fotografieren. Es ist die erste Ausstellung dieses jungen Künstlers in Deutschland. Sie ist frei zu besichtigen (montags bis freitags von 8 bis 16.30 Uhr, sonntags von 10 bis 15 Uhr, dienstags bis 22 Uhr.

\*

Im Frohböse-Saal der Landesbildstelle werden in den Monaten Januar und Februar interessante Lichtbildreihen vorgestellt mit folgenden Themen: Geschichte der Eisenbahn in Hamburg, Elbtunnel, Pumpspeicherwerk Geesthacht, Landgewinnung in Schleswig-Holstein, Haseldorfer Marsch, Februar-Sturmflut in Hamburg und Hamburger U-Bahn. Die jeweiligen Referenten sind anwesend.

Interessenten wollen für den Besuch unentgeltliche Zählkarten im Büro der Landesbildstelle abholen oder unter 44 1953 70 telefonisch anfordern.

## St. Pauli-Theater

Am Sonnabend, dem 19. Januar, erlebt das Volksstück von Franz W. Schilling „Dat Veilchen von St. Pauli“ seine Uraufführung am Spielbudenplatz. Christa Siems spielt die Titelrolle. Weitere Mitwirkende sind Else Kreidemann, Helga Köpke, Trude Possehl, Karin Büchel, Heike Bruhn sowie Otto Benecke, Willy Baetke, Bobby Burg, Harro English, Bruno Heinze und Charlo Klee.

Regie führt Kurt Simon. Musik ist von Fernando Seeger und B. Rossa. Die Liedertexte schrieb der bekannte Schlagerdichter und frühere Boxpromotor Walter Rothenburg.

Wir kommen auf die Aufführung im Februar zurück.

Bandagen, Gummistrümpfe  
orthopäd. Schuheinlagen  
Artikel zur Krankenpflege  
medizin. Gummiwaren  
**A. D. HOYER**  
Neubertstr. 51, Hohenfelde  
Lieferant aller Krankenkassen

## Marien-Apotheke

E. SCHILLING  
**HAMBURG 22**  
Lübecker Straße 74  
Fernruf 26 70 11

## Praxis-Übernahme

Ab 1. Januar 1963 habe ich die zahnärztliche Praxis  
Hamburg 22, Güntherstr. 104/Ecke Lübeckerstraße  
übernommen.  
Sprechst. tägl. von 9—12 u. 16—19 Uhr, Mittwoch und  
Sonnabend nach Vereinbarung. Tel. 25 22 77.  
Dr. Gertrud Hertwig

## Neuer Hamburg-Film

Vor geladenen Gästen wurde im Dezember im Esplanade-Filmtheater der von dem dänischen Filmregisseur Jörgen Roos gedrehte neue Kulturfilm über Hamburg vorgeführt. Der nur elf Minuten dauernde Film ist auf Veranlassung der Hamburger Fremdenverkehrs- und Kongreßzentrale gedreht worden und soll in erster Linie im westlichen Ausland für Hamburg werben. Aber auch in den hiesigen Wochenschauen wird er als Kulturfilm zu sehen sein.

Wie Senator a. D. Landahl einleitend ausführte, sind bis 1958 bereits 95 Hamburg-Filme gedreht worden.

Wenn man einen Ausländer mit diesem Filmauftrag betraut hat, dann hatte das seine guten Gründe: Man wollte ein subjektives Bild von Hamburg haben, wie es eben auch nur ein Künstler auf diesem Gebiet auf elf Minuten zusammendrängen kann.

Beginnend mit dem Erwachen der Großstadt am Hamburger Hafen (einem schmalen Haus in der Bernhard-Nocht-Straße), führt der Farbfilm quer durch Hamburg, wie es seiner Arbeit nachgeht, wie es seinen Tag verbringt und am Abend (nach dem gelegentlichen Besuch unserer Vergnügungstätten) sich wieder zur Ruhe begibt. Menschen der verschiedensten Lebensarten begegnen uns, sei es nun der Aalverkäufer auf dem Hamburger Fischmarkt oder Gustaf Gründgens, der sich zum Auftritt vorbereitet, oder gar der Hohe Senat, der sich zur Sitzung in das Senatsgehege begibt (wohl zum ersten Mal in einem Film gezeigt) — um nur einiges zu nennen.

Nein: auch der Blick in die Herberstraße oder hinter die Kulissen eines Nachtlokals sollen nicht unerwähnt bleiben.

So rollen elf Minuten voller Spannung und Reize vor dem Betrachter ab.

Man hatte gut daran getan, den Gästen den Film zweimal vorzuführen, um, wie Landahl sagte, die „Feinheiten besser aufnehmen zu können“.

Zweifelloos eine gute Werbung für Hamburg!

ag

## Unser Theaterbericht

### Zwei gute Abende im Jungen Theater

„Spiel um Job“ nannte sich das Mysterienspiel, das Ende November im Jungen Theater zur Erstaufführung kam. Verfasser ist der jetzt 70jährige amerikanische Schriftsteller und Lyriker Archibald Mac Leith, ein Mann, der als früherer Rechtsanwalt und späterer Unterstaatssekretär im Außenministerium und Delegationschef bei der UNESCO eine glänzende politische Laufbahn aufzuweisen hat. Dreimal brachte ihm sein dichterisches Werk den angesehenen Pulitzerpreis. Durch sein 1956 veröffentlichtes „Spiel um Job“ wurde er dann weit über die Vereinigten Staaten hinaus bekannt.

Job, der tragische Held des Stückes, ist der Hiob aus dem Alten Testament, der eine schöne Frau und eine Reihe wohl-erzogener Kinder besitzt, auf die er stolz ist. Aber er verliert alles, um dann, wie Hiob in der Bibel, die Frage nach seiner Schuld, nach der göttlichen Gerechtigkeit zu stellen. Doch er bekommt keine Antwort — auf die letzten menschlichen Fragen gibt es keine Antwort.

Ins Moderne übertragen erkennen wir in dem Stück das, was wir in den Tagen des Bombenkrieges erlebt haben: das Leid unserer Zeit, das nur durch die Liebe der Menschen untereinander zu ertragen und auch zu überwinden ist.

Es war keine leichte Aufgabe für den Spielleiter Henry-E. Simon, diesem anspruchsvollen Stück (Prolog und elf Szenen) auf der kleinen Bühne Gestalt zu geben. Man darf ihm bescheinigen, daß es ihm gelungen ist. Gewiß, es hätten hier und da Kürzungen vorgenommen werden können, auch die Lautstärke von Victor Warsitz (in der Maske des Satans) hätte etwas gemildert werden müssen — trotzdem war es ein Abend von beachtlichem Niveau, dem Rudolf Fenner (in der Schauspieler-Maske Gottes), Hans Timmermann (als Job) und Wika Krautz (sein Weib Sarah) Leben und Gestalt gaben. Hierbei halfen auch die übrigen Darsteller mit gutem Willen mit.

Das Bild von Günter Ulikowski war dem düsteren Geschehen (ein Lichtblick war nach dem Prolog nur die erste Szene im vertrauten Familienkreis) angepaßt.

Das Premierenpublikum war ergriffen und dankte mit herzlichem Beifall.

### Heiterer Jahresabschluß 1962

Als reizende Silvesterpremiere ging die musikalische Story von der „Geldschrankballade“ über die Bretter, die auch in Barmbek immer wieder die Welt bedeuten. Verfasser ist der Arzt Heinz Wunderlich aus Neumünster, in der Marschnerstraße schon bestens bekannt durch sein Schauspiel „Willkommen in der Hölle“ (1957), die Kriminal-Groteske „Gesellschaft der Gänseblümchen“ (1958) und die Western-Parodie „Prairie-Saloon“ (1959).

Auch diesmal hat sich Wunderlich mit seinem Musical für schwere Jungen wieder etwas einfallen lassen, was man einen guten Wurf bezeichnen kann. Es ist die Story von Papa, Mama und den Söhnen Kalle und Schorschi, die Geldschränke knacken, nach mancherlei Glück dann aber doch Pech haben und hinter Nummer Sicher landen. Es ist ein Jux, es ist kein tiefgründiges Spiel— desto besser kam das Stück bei dem gutgelaunten Premierenpublikum an. Friedrich Schütter hatte selbst inszeniert, sich auch in Lothar Olias einen Komponisten geholt, der mit seiner Musik, seinen vielen Songs dem Stück den diesmal gewünschten heiteren Rahmen gab. Hervorragend besetzt ist das „Hände-hoch-Paar“ durch Rudolf Fenner, Ilse Laux, Erich Uhland und Fritz Suppan; Ursula Sieg war eine gute Gangsterbraut. Bruno Vahl-Berg war im Programmheft als Portier bezeichnet. Er glück im Auftreten und in Kleidung mehr einem Empfangschef in einem großen Hotel und bewies, wie gut er sich auch in solchen Rollen bewegen kann. Es war eine kleine Glanzleistung, an der man bei jedem Auftreten wieder Freude hatte.

Im übrigen wurde nicht nur gespielt und gesungen, sondern auch getanzt. Für die Einstudierung der meistens modernsten Tänze gebührt Margot Höpfner ein besonderes Lob.

Auch für dieses Bühnenbild zeichnete Günter Ulikowski verantwortlich. Elisabeth Schütter hatte die teilweise reizenden Kostüme entworfen.

Es waren zwei lustige Stunden, die immer wieder auf offener Szene beklatscht wurden und viele Wiederholungen der Tänze und Songs verlangten.

Das Publikum hatte sich wirklich glänzend amüsiert — wenn dieser Ausdruck hier einmal gestattet sei.

Alfred Galle

### Drei Schriften zum Zeitgeschehen

„Winterbau im Tiefbau“ nennt sich Heft 33 der „Schriften zum Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen“, herausgegeben von der hamburgischen Baubehörde. Auf 58 Seiten erstattet Erster Baudirektor Prof. Sill und seine Mitarbeiter Bericht über vier Jahre Winterbautätigkeit (Bauvolumen, Witterungsverhältnisse im Hamburger Raum, Durchführung der Winterbauten usw.). Die mit zahlreichen Abbildungen versehene, auf Glanzpapier gedruckte Schrift will ein Beitrag sein zur Frage der ganzjährigen Beschäftigung in der Bauwirtschaft. Sie gibt auch dem Laien manchen Aufschluß.

\*

Einen erschütternden Bericht vom Besuch der Mauer in Berlin geben sechs ausländische Studenten an der Hamburger Universität, die in Berlin waren und in einer 32 Seiten starken Broschüre, die mit Hilfe des Landeskuratoriums „Unenteilbares Deutschland“ herausgebracht werden konnte, ihre Eindrücke niedergelegt haben. Der Berliner Wirtschaftssenator Professor Schiller und Hamburgs Sozialsenator Weiß haben der Schrift einführende Worte vorangestellt. Sie soll in erster Linie ausländischen Studenten in Deutschland zugänglich gemacht werden.

\*

20 000 Wilhelmsburger Haushaltungen erhielten kürzlich als „Geschenk der Wilhelmsburger Heimatvereine“ eine 112 Seiten starke Broschüre „Wilhelmsburg 1962“, die in Wort und Bild noch einmal an die schweren Tage des Februar 1962 erinnert, wie sie Wilhelmsburg während der Flutkatastrophe erleben mußte. Amtspersonen (u. a. Ortsamtsleiter Westphal) und Schulkinder beschreiben in eindrucksvoller Weise ihre teilweise erschütternden Erlebnisse. Diese für die Nachwelt festgehalten zu haben, ist ein besonderes Verdienst der Herausgeber.

Die Broschüre ist in geringer Zahl noch gegen eine Schutzgebühr von 2 DM bei Paul Koch, Bei der Windmühle 47, zu haben. ag

### Unsere Leser schreiben uns . . .

#### Mehr Rücksicht gegen Alte und Körperbehinderte

In einer angesehenen Wochenzeitung las ich, daß man in Stuttgart einer achtzigjährigen Mieterin die Pflicht auferlegte, dann, wenn sie „dran“ ist, die Treppe zu scheuern oder Schnee vom Gehweg zu schippen.

A propos Schnee. Auch bei uns ist dieses Thema jetzt aktuell, nachdem uns der Himmel einen Schneeseegen beschert hat, wie seit mehreren Jahren nicht.

Persönlich habe ich nichts gegen den Schnee. Das ist eine feine Sache für unsere Jugend — und auch die Älteren haben ihren Spaß daran.

Aber — nun das „Schneeschippen“, eine recht schwere Arbeit! Natürlich muß irgend jemand für diese Sache verpflichtet werden im Interesse der allgemeinen Sicherheit.

Aber warum nur die Parterrebewohner? Ich vermeide das Wort „Anlieger“, denn das sind im Grunde genommen ja alle. Warum nicht jedes Jahr — jeweils am 1. 1. eines Jahres — eine andere Etage verpflichten, und zwar in den ungeraden Jahren die ungeraden Etagen, wie I, III, usw., und in den geraden Jahren die geraden Etagen? Natürlich mit der Verpflichtung des Vermieters, die betreffende Etage stets sichtbar im Flur bekanntzumachen.

Die Parterrebewohner haben sowieso schon mehr Pflichten als die anderen!

Madlon Boehmer, Eilbektal 62

\*

Wie denken unsere Leser hierüber?

Die Schriftleitung



# ERNST MÖLLER

## VOLKSWAGEN



Langfristige Finanzierung  
Günstige Inzahlungnahme

Verkauf  
Reparaturwerk  
Kundendienst

**Kuhmühle 4**  
Fernruf **22 65 65**

## Auch Inserate sind interessant . . .

Nachdem wir in der Oktober-Ausgabe unserer Mitteilungen einen Artikel über die Leiden und Freuden eines Redakteurs gebracht haben, folgt heute eine Betrachtung über die Notwendigkeit des Inserierens und seine vielfältigen Erfolge.

Wir entnehmen den netten Artikel der Schweizer Zeitung „St. Galler Tageblatt“ vom 21. 5. 1962 — mit einem herzlichen Gruß an das schöne Appenzeller Land.

Die Schriftleitung

Eines der erfolgreichsten Inserate, das je in einer Zeitung erschien, wurde Anno 1900 von englischen Blättern veröffentlicht. Es ist heute noch unvergessen und lautete:

„Männer für gefährvolle Fahrt gesucht. Geringe Entlohnung, bittere Kälte, lange Monate vollkommener Dunkelheit, stete Gefahr, sichere Heimkehr zweifelhaft. Ehrungen und Anerkennungen im Falle des Erfolges.“

Der Mann, der diese Anzeige einrückte, war Sir Ernest Shackleton, der berühmte Polarforscher. Die Zahl der Antworten, die er darauf erhielt, war so groß, daß Sir Ernest erklärte, es scheine ihm, als ob alle Männer Englands entschlossen seien, ihn zum Südpol zu begleiten!

Das Inserat war wahrheitsgetreu, schlicht und eindrucksvoll; es appellierte an die Abenteuerlust, die in so vielen von uns schlummert. Heute gilt die Anzeige Sir Ernest Shackletons als historisches Inserat.

Interessant war die Begründung des amerikanischen Kaugummikönigs William Wrigley über die enorme Bedeutung des Inserierens. Der Multimillionär, der vor dreißig Jahren auf seinem märchenhaften Besitz in Pasadena die Augen schloß, erklärte auf die Frage eines Freundes, warum er denn in den Zeitungen soviel Reklame mache:

„Mit dem Inserieren ist es wie mit einem Ofen. **Wenn man nicht andauernd Kohle nachschaufelt, sitzt man plötzlich im Kalten . . .!**“

Der prosperierendste Kinobesitzer der kanadischen Autohauptstadt, Windsor Meretsky, begründete sein bedeutendes Inseratenbudget mit den Worten:

„Inserieren ist für das Geschäft so wichtig, wie der Dünger für die Farm. Man kann auch ohne ihn auskommen, aber es wird keine gute Ernte werden!“

Vorläufer der Zeitungsinserate waren die Aufschriften auf den Häusern. Bei Grabungen in Pompeji fand man — in schwarzen Buchstaben auf weißem Grund — die Worte verewigt: „Fremder, Bedenke, daß du nur bei Sajus den besten Falerner Wein und die wohlschmeckendsten Austern findest. Gehe deshalb nur zu Sajus, den du in der Gasse findest, die den Namen ‚Weg des Überflusses‘ führt.“ Vor 2000 Jahren!

Heute noch unvergessen ist ein Inserat, das in den dreißiger Jahren in der europäischen Presse erschien. Es wurde von einer technischen Firma eingeschaltet und lautete:

„Unsere Kupplung ist ökonomisch wie eine gute Hausfrau — verlässlich wie ein Bernhardiner — und unverwüstlich wie das Steueramt!“

Von historischem Interesse ist eine alte Anzeige aus den USA: Robert Smith aus Baltimore wurde Amerikas Marineminister, weil er auf ein Zeitungsinserat geantwortet hatte. Diese Position galt Anno dazumal als so unwichtig, daß Präsident Jefferson eine Annonce einschaltete, um diesen Ministerposten zu besetzen . . .

Eines der ungewöhnlichsten Inserate, das vor kurzem in den Zeitungen der amerikanischen Stadt Tucson erschien, bot — das malerische Dorf Sasabs an. Für 500 000 Dollar war der Ort — 75 Meilen südwestlich von Tucson gelegen — „zu haben“. Alle Häuser des Dorfes, eine Tanzhalle, Bar und Tankstelle waren in dem Preis inbegriffen. Der Ort — an der Grenze von Arizona und Mexiko gelegen — hat, wie die Anzeige verkündete, „zwölf Monate Sonnenschein“. Zudem erklärte sich der Verkäufer bereit, den Preis von 500 000 Dollar in Ratenzahlungen entgegenzunehmen.

Eine andere Episode, in deren Mittelpunkt ein Inserat stand, spielte in Kalifornien. Dort galt Jerry Voorhis, der demokratische Abgeordnete des 12. Wahlkreises von Los Angeles, als so gut wie unschlagbar. Da die Republikaner keinen guten Gegenkandidaten hatten, schalteten sie Inserate in den lokalen Zeitungen ein, um einen solchen Mann zu finden. Hermann

Perry, ein Bankier, sah die Anzeige und glaubte, einen geeigneten Mann zu kennen. Es war dies ein junger Anwalt aus Whittier, der während des Krieges als Flottenoffizier gedient hatte. Nun, der junge Offizier erschien vor dem „Republikanischen Komitee“ in Los Angeles, nebst drei anderen Kandidaten, und wurde schließlich als Kandidat für den 12. Wahlkreis von Los Angeles County auserkoren. Bei den darauf folgenden Wahlen siegte er mit einer Majorität von fast 8000 Stimmen. Der Name des Siegers war — Richard Nixon, der 1952 Vizepräsident der Vereinigten Staaten wurde. Auch seine politische Karriere begann infolge eines Inserates!

Das Arlington Hotel in Nevada war wegen eines Inserates bekannt, das in vielen amerikanischen Zeitungen erschien. Es lautete:

„Wir haben das ärgste Hotel in den Vereinigten Staaten. Unsere Stubenmädchen sind nicht hübsch, unser Leinen ist ein wenig rau, die Zimmer sind düster, die Ventilation ist schlecht. Unsere Küche enttäuscht jeden. Jockeys kommen zu uns, um ihr Gewicht zu reduzieren. Unsere Weine und Schnäpse sind bloß mittelmäßig. Doch meine Zigarren sind recht gut, und ich werde Ihnen gerne eine verkaufen — von dem freundlichsten Lächeln begleitet. Oli Roberts, Hoteller.“

Dieses lustige Inserat war so erfolgreich, daß es immer wieder erschien und Gäste von nah und fern herbeilockte.

Smart war das Verhalten des Eigentümers einer amerikanischen Landzeitung, dem es nicht möglich war, von einem Kaufmann des Städtchens einen Inseratenauftrag zu erhalten. Er bekam stets die Antwort, die Leute lesen kaum jemals Inserate.

„Würden Sie inserieren, wenn ich Sie davon überzeugen kann, daß die Leute die Anzeigen lesen?“ fragte der tüchtige Verleger.

„Wenn Sie das beweisen könnten —“, antwortete der Kaufmann sarkastisch. „Aber Sie können das nicht!“

In der nächsten Ausgabe der Landzeitung erschien in einem versteckten Winkel der folgende Satz: „Was beabsichtigt Joe Jenkins?“

Am nächsten Tag erschien der Kaufmann sehr flink in der Druckerei der Landzeitung. Er gestand, daß die Neugierigen ihn unaufföhrlich mit Fragen behelligten — da gab er sich geschlagen und hielt Wort. In der nächsten Ausgabe konnte man dann auch folgendes Inserat finden:

„Joe Jenkins beabsichtigt natürlich, von nun an stets in unserer Zeitung zu inserieren!“

P.S.: Er tut es heute noch.

Walter Jelen

### Persönliche Nachrichten

#### Unsere Geburtstagskinder im Januar

- |                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. 1. Wilh. Scharneweber | 13. 1. Albert Schnell   |
| 2. 1. Heinrich Meyn      | 14. 1. Hans Iska-Holtz  |
| 3. 1. Hans Essen         | 15. 1. Carl Stangen     |
| 3. 1. Ursula Hennig      | 17. 1. Louis Mattheides |
| 3. 1. Otto Wickersheimer | 18. 1. Karl Hoffmann    |
| 4. 1. Elly Wernicke      | 20. 1. Paul Wenk        |
| 6. 1. Wolfgang Burger    | 24. 1. A. Schillag      |
| 7. 1. Erich Bischoff     | 25. 1. Willi Damerau    |
| 8. 1. Otto Bergmans      | 30. 1. Margret Reiner   |

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

DER VORSTAND

Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V. Schriftleitung: Alfred Galle, Hamburg 39, Postfach. — 47 68 44 —. Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmer & Kröger, Eisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

# FOTO-HELMS

**K u h m ü h l e 3**  
**Telefon 22 66 31**



## BRAUN COMBISCOPE D 5

ein leistungsfähiger Kleinprojektor, der auch als Diabetrachter verwendet werden kann.

Preis einschl. Lampe **nur DM 58,50**

Eine Spitzenleistung in mechanischer und optischer Hinsicht ist der neue

## VOIGTLÄNDER PERKEO AUTOMAT,

trotz moderner, gefälliger Form und verblüffender technischer Ausstattung kostet dieser Diaprojektor **nur DM 298,-**

**FOTO-HELMS Ihr Fotoberater seit 1931**

## Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFFSTRASSE 37  
Telefon 23 90 03



## hIMMELHEBER

Reprografische Werkstätten

Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke  
Technische Reproduktionen - Großfotos

jetzt

Hamburg 22, Ifflandstraße 83  
Ruf 23 12 21

Seit über 100 Jahren

## ERTEL

St. Anschar Beerdigungsinstitut  
Alstertor 20

Filiale Papenhuderstraße 16

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 23 93 03

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag

## Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44

Berücksichtigen Sie

bitte bei Ihrem Einkauf unsere Inserenten

Selbstbedienung  
Feinkost, Kolonialwaren

## Hermann Bruns

Hamburg 22, Güntherstr. 6  
Telefon 22 50 90

*Schneewittchen*

Bäckerei · Konditorei

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen  
Trauringe - Ringe - Uhren  
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister  
Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.  
Fernsprecher 25 57 61

## Clasen „St. Anschar“ Bestattungs-Institut

seit 1858 in Eilbek

Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47  
Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

## Hans Iska-Holtz jun.

Grundstücksmakler  
Grundstücksverwaltungen

Hamburg 36 - Hohe Bleichen 22



34 88 81